

WIENER RATHHAUS KORRESPONDENZ.  
 Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Mischen.  
 26. Jahrg. Wien, Mittwoch, 12. April 1916. Nr. 124.

Städtische Straßenbahnen. In dem eben ausgesendeten Verwaltungsbericht der ~~xxx~~ Direktion der Wiener städtischen Straßenbahnen für das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1915 fällt vor allem auf, in wie großem Maße dieses Unternehmen, dessen Betrieb nach außen hin anscheinend fast ohne Aenderung fortgeführt wird, durch den Krieg bestreift und teilweise in Mitlidenschaft gezogen worden ist. Die Gedächtnisliste der während der ersten 11 Monate im Kriege gefallenen Angestellten umfaßt allein 163 Namen, das Verzeichnis der Ausgeschiedenen 56 Verleihungen. Von dem Gesamtstande zu Eingang des Berichtsjahres mit 12.368 Personen sind 5700 Mann schon beim allgemeinen Aufgebot zur Fahne eingerückt, im weiteren Verlauf noch 1706. Durch Neuaufnahmen, hauptsächlich von Frauen, hat der Stand zu Ende des Jahres wieder 10.083 Angestellte erreicht. Wiewohl beinahe die Hälfte der Mannschaft gleichzeitig weggefallen ist, hat der regelmäßige Betrieb der Straßenbahn keine Unterbrechung erfahren, während es bekannt ist, daß er in Großstädten des feindlichen Auslandes aus diesem Anlaß vorübergehend eingestellt werden mußte. Weiters sind dem Betriebe zahlreiche neue Aufgaben, wie die Beförderung von Verwundeten in Sonderzügen mit eigens dazu eingerichteten Wagen, dann eine umfangreiche Güter- und Lastenbeförderung zugewachsen, letztere hauptsächlich infolge des Mangels an Pferden und Fuhrwerk.

Bei Alledem hat die Straßenbahn trotz des so unverhältnismäßig hohen Abganges an Fahrmannschaft und Werkstättenarbeitern eine gesamte Fahrleistung im elektrischen Betriebe von über 90 Millionen Nutzkilometer aufzuweisen, das sind nur um 11.2 v.H. weniger als im gleichen Zeitraum vorher ~~ist dies~~ der außerordentlich hingebungsvollen Tätigkeit und dem ~~unwiderstehlichen~~ Zusammenwirken aller Angestellten zu verdanken, nicht minder aber auch dem großen Entgegenkommen der Fahrgäste, welche auch manche Bequemlichkeiten verzichten mußten. Mit der „Elektrischen“ sind rund 327 Millionen Personen befördert worden; das ist nur um einhalb v.H. weniger als das Jahr zuvor, was natürlich nur durch eine weitgehende Ausnutzung der Fahrbetriebsmittel möglich geworden ist. Die Einnahmen aus der Personenbeförderung im elektrischen Betriebe beziffern sich mit 52,935.248 K., das ist um 0.5 v.H. mehr als im Vorjahre, die gesamten Betriebseinnahmen mit 53,028.383 K. Der Dampftrieb weist eine Betriebseinnahme von 454.932 K auf, der Kraftstellwagenbetrieb 48.645 K.

Demgegenüber betragen die eigentlichen Betriebsauslagen im elektrischen Betriebe 31,100.952 K, im Dampfbetriebe 767.749 K und bei der Kraftstellwagenunternehmung 113.621 K. Diese Ausgaben haben neben einer Reihe anderer, alljährlich wiederkehrender Posten, wie für Haftpflichtentschädigungen, Wohlfahrtsanlagen,

Verzinsung des Anlagevermögens von rund 192 1/2 Millionen Kronen u.a., eine besondere Erhöhung durch die sogenannten Kriegsauslagen um mehr als 3 1/2 Millionen K erfahren. Diese umfassen die Unterstützungen an die Fingerrückten und ihre Angehörigen in der Höhe von 3.3 Millionen K, ferner Kriegszulagen und außerordentliche Versorgungsbeträge von Kriegerwitwen und -Waisen. Die Gesamtausgaben des elektrischen Betriebes steigerten sich solcherart auf 49,367.954 K; gegen die Gesamteinnahmen von 53,612.722 K ergibt sich also noch ein Ueberschuß von 4,244.768 K. Daraus sind überdies die Betriebsabgänge des Dampfbetriebes und der Kraftstellwagen-Unternehmung in der Höhe von 309.985 K und 64.978 K zu bestreiten. Der reine Gebarungüberschuß beträgt somit 3,869.807 K. Dem Antrage der Direktion zufolge sind davon nach Verwendung von unterschiedlichen Beträgen für Neuaufschaffungen, Tilgung des Anlagevermögens aus Anleihen, Bilanzremunerationen und als Rücklagen für Erneuerungen 2.3 Millionen K an die eigenen Gelder der Gemeinde Wien zu überweisen. Der Stadtrat hat dieser Aufteilung mit Beschluß vom 9. März bereits zugestimmt.

Kommunalsparkasse Währing. Das Jahr 1915, das erste volle Kriegsjahr, brachte an Stelle der bei Kriegsbeginn eingetretenen, vielfach durch ~~xxxx~~ Ansammlung des Bargeldes hervorgerufenen Geldnot, eine zunehmende Geldflüssigkeit, eine Erscheinung, die erfreulicherweise auch bei der Sparkassa Währing in einem namhaften Zuströmen von Spareinlagen zum Ausdruck kam. Die Summe der eingelegten Spargelder des abgelaufenen Jahres übersteigt jene des Vorjahres um mehr als 1 Million Kronen; während die geleisteten Rückzahlungen von Spareinlagen im Berichtsjahre um rund 2.4 Millionen Kronen geringer waren, als die des Jahres 1914. Auch der seit 1911 bei der Anstalt bestehende Scheckverkehr weist sowohl in der Anzahl der Teilnehmer als auch im Stande der Einlagen einen Zuwachs auf. Daß trotz dieser günstigen Gestaltung des Spareinlagengeschäftes der Gesamteinlagenstand Ende 1915 keine wesentliche Steigerung gegenüber dem Stande am Ende des Vorjahres erfahren hat, erklärt sich daraus, daß die Beteiligung der Einleger der Sparkassa an der Zeichnung der zweiten und dritten Kriegsanleihe eine sehr rege war und infolgedessen die zur Einzahlung auf die Kriegsanleihen erforderlichen Beträge der Anstalt entzogen wurden. Von den Spareinlegern wurden bei der Anstalt auf die beiden Kriegsanleihen des Jahres 1915 Nominale K 6,892.700 gezeichnet und außerdem von Einlegern zum Zwecke der Zeichnung bei anderen Subskriptionsstellen rund K 400.000 abgehoben, während die Sparkassa selbst für ihren Verwaltungsfonds Nominale K 2,899.900 der 2. und 3. Kriegsanleihe subskribierte. Infolge der bedeutenden Abhebungen von Spareinlagen, welche anlässlich der Kriegsanleihezeichnungen der Einleger stattfanden, war mangels verfügbarer Mittel die Gewährung von neuen Hypothekendarlehen im abgelaufenen Jahre nicht möglich. Zur Zuzahlung gelangten

lediglich 4 Hypothekendarlehen im Gesamtbetrage von K 34.300 und ein Baurechtendarlehen per K 27.500, welche Darlehen bereits im Vorjahre bewilligt worden waren, so daß also im Berichtsjahre insgesamt 61.800 K an Hypothekendarlehen zur Auszahlung gebracht wurden.

Die im Bilanzkonto des Verwaltungsfonds ausgewiesene Post „Rückständige Zinsen von den Hypothekendarlehen“ per K 198.977 übersteigt die gleiche Post des Vorjahres um K 48.351, was daraus zu erklären ist, daß die Sparkassa ihren Darlehensschuldern in Berücksichtigung der durch den Krieg vielfach erschwerten Lage des Realbesitzes durch Zinsenstundung im weitesten Maße entgegengekommen ist. Der Stand der Wertpapiere des Verwaltungsfonds erscheint Ende 1915 mit Nominale K 18,304.000 und R. M. 282.000 ausgewiesen und hat gegenüber dem Stande am Ende des Vorjahres eine Erhöhung um Nominale K 2,895.700 erfahren. Diese Erhöhung resultiert aus dem Nominalwerte der vorerwähnten Anschaffungen von zweiter und dritter Kriegsanleihe abzüglich der Verlosung und Abgabe von Wertpapieren. In Relation zum Gesamt-Einlagenstande ergibt sich, daß die in Wertpapieren, mithin mobil veranlagten Bestände des Verwaltungsfonds mehr als 40 % der Spareinlagen betragen. In Gemäßheit des statthalterei-Erlasses vom 29. Dezember 1915 wurden die Wertpapiere mit den Kurzen vom 25. Juli 1914 bzw. die Obligationen der drei Kriegsanleihen mit den tatsächlichen Anschaffungswerte in die Bilanz eingestellt. Der Depotstand hat sich gegenüber dem Vorjahre um 4,017.444 Kronen erhöht, was hauptsächlich der im abgelaufenen Jahre bei der Sparkassa neu eingeführten Verwahrung und Verwaltung der Kriegsanleihe-Obligationen, einer Einrichtung, von der erfreulicherweise ausgiebig Gebrauch gemacht wurde, zuzuschreiben ist.

Das Ergebnis der Geschäftsabrechnung kann als relativ günstig bezeichnet werden, umso mehr, als der gesamte Verwaltungsgewinn jenen des Vorjahres um mehr als ein Viertel übersteigt. Nach der vorliegenden Bilanz beziffert sich der Reingewinn des Verwaltungsfonds mit 188.148 K, das Erträgnis des Reservefonds mit 21.811 Kronen und ergibt sich somit ein Gesamtgebarungsgewinn von 209.959 K. Das prozentuelle Verhältnis des Reservefonds zum Gesamteinlagenstande beträgt 3 1/4 Prozent.

Personalsachricht. Der Redakteur der „Bergstadt“ Emil Schindler von Wallenstern, Beamter der österr. Boden-Kredit-Anstalt wurde zum Landsturmsverpflegungsaspiranten ernannt und von Kassa beziehungsweise Szerezes nach Wien versetzt.

Ein Verbündeten Denkmal für den Maria Josefapark. Zur dauernden Erinnerung an den Weltkrieg und zur Ehre der verbündeten Herrscher Oesterreichs, Deutschlands, Bulgariens und der Türkei soll im Maria Josefapark im 3. Bezirk von hervorragender Künstlerhand ein Denkmal geschaffen werden, welches in seiner Hauptgruppe

pe die vier verbündeten Herrscher darstellt. Das Modell ist bereits vollendet und der Künstler arbeitet schon an der Herstellung des Denkmals, welches sobald als möglich enthüllt werden soll. Für die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel hat sich ein Komitee gebildet, an dessen Spitze Bezirksvorsteher Spitaler steht.

Ernennungen. Dem Direktor der Zentralsparkassa der Gemeinde Wien Dr. Alfred Meller wurde die 6. Rangklasse verliehen. Ernannt wurden: Alexander Haualeithner zu Magistratskommissär, Franz Nowak zum Marktamts-Inspektor, Moriz Zeugewetter zum Marktamts-Kommissär, Jakob Weimann und Moriz Pollak zu Oberkontrolloren der städtischen Hauptkassa, Bruno Krätzner, Wilhelm Swoboda, Karl Zorn, Karl Schneider, Rudolf Wiedersich und Johann Gochiel zu Kanzlei-Offizialen, Wilhelm Kühnl und Ferdinand Reiter zu Kanzlei-Akzessisten, Richard Vetter zu Kanzlisten 1. Klasse, Karl Lieb zum Oberoffizial des Exekutionsamtes, Franz Schäfer, Adolf Muckenschnabl und Robert Aroh zu Offizialen des Zentral Wahl- und Steuerkatasters. Der Bezirkswahlkataster-Beamte Franz Moser wurde in die 10. Rangklasse befördert, Johann Ulrich zum Rechnungsbeamten der Elektrizitätswerke und Alois Hummer zum Amtsdienner 1. Klasse ernannt.

Die Bezirksvertretung Fünfhaus hält Montag, den 17. d.M. 8 Uhr abends eine Sitzung ab.

Wohltätigkeitsaufführung im 19. Bezirk. Professor Franz Gsiner, dessen bedeutendes musikalisches Können allgemein gewürdigt wird, veranstaltet Palmsonntag, den 16. d.M. in der Weinhauser Pfarrkirche um 4 Uhr nachmittags die Aufführung des Oratoriums „Christus am Oelberg“ von Ludwig van Beethoven. Es wird kein Eintrittsgeld eingehoben, doch werden vor und nach der Aufführung gütige Spenden entgegengenommen, welche dem Zweigverein Währing des Roten Kreuzes für Lungenkranke aus dem Felde zurückgekehrte Soldaten zugewendet werden.